



„Die großen Veränderungen erfordern kreative Köpfe“

SZ 20.2.24

An Grundschulen soll es mehr Deutsch und Mathe geben, gekürzt wird bei Kunst, Musik und Werken. Astrophysiker Harald Lesch hält das für falsch.

München – Mehr Raum für Deutsch und Mathe in Grundschulen, das soll das neue Pisa-Konzept von Bayerns Kultusministerin Anna Stolz (Freie Wähler) bringen. Zu schlecht hatten die deutschen Schüler in der jüngsten Pisa-Studie abgeschnitten. Zeit abgeben müssen Kunst, Musik und Werken, die zu einem Verbundfach zusammengelegt werden. Für Harald Lesch, den Münchner Astrophysikerprofessor und fernsehbekanntem Physik-Erklärer ist diese Entwicklung fatal.

wichtig. Aber die Aufgaben müssen mit dem Leben der Kinder zu tun haben.

Üben und Wiederholen ist aus der Mode. Kunst und Musik fielen schon im Corona-Schulbetrieb hinten runter.

Und es ist ganz schlecht ausgerechnet in

der Grundschule diese kreativen Fächer zurückzuschrauben. Dort haben die Kinder noch den Enthusiasmus, den sie in kreativen Fächern ausleben.

Aber Lesen, Schreiben und Rechnen müssen sie auch lernen.

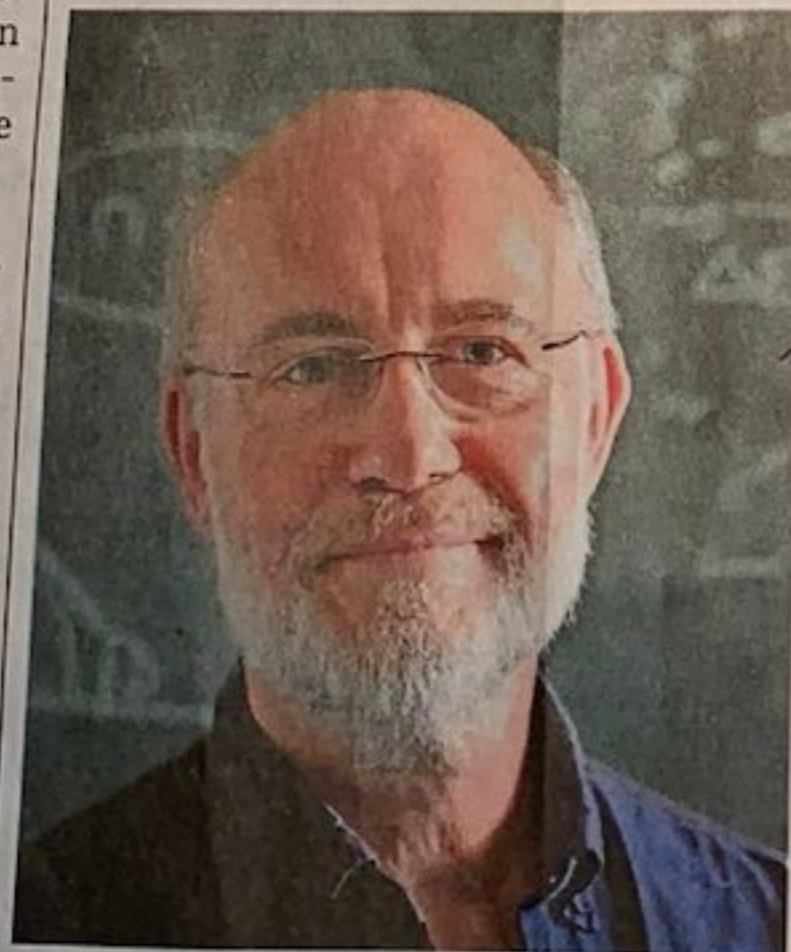
Trotzdem ist es die falsche Entscheidung, bei Kreativität zu kürzen. Pisa ist zwar ganz schön, weil man feststellen kann, welche Defizite es gibt, aber die Schlussfolgerung ist jetzt business as usual, nur ein bisschen anders.

schauf, wie weit sie mit ihren Fähigkeiten kommen. Sie lernen in diesen Fächern, nicht nur kniesepückelig an sich zu denken. Kreativität ist das, was über einen hinausweist. *Ich wusste gar nicht, dass ich das weiß und kann*, das spüren die Kinder körperlich. Werken ist wichtig, damit sie erfahren, dass sie mit den Händen mehr bewegen können als eine Tastatur, dass sie etwas bauen können.

Dabei geht es nicht nur um die Kreativität der Kinder, sondern auch um die Kreativität des Personals. In der Grundschule sind die Lehrer Klassenlehrer, sie haben es in der Hand. Sie könnten Mathe mit Kunst verknüpfen.

SZ: Herr Lesch, für mehr Deutsch- und Mathestunden dürften die kreativen Fächer an vielen Schulen Zeit verlieren. Wieso sehen Sie das kritisch?

Harald Lesch: Ich weiß ja nicht, mit wie viel Bildungsforschern sich die Ministerin unterhalten hat. Die Evidenz zeigt nämlich, immer mehr vom immer Gleichen bedeutet nicht gleich mehr. Dieser Ansatz ist Quatsch!



Harald Lesch ist Astrophysiker – und Befürworter der kreativen Fächer in der Grundschule.

FOTO: ALESSANDRA SCHELLNEGGER

Wieso ist Ihnen als Physiker die Kreativität überhaupt so wichtig?

Die großen Veränderungen erfordern kreative Köpfe. Denken Sie an den Klimawandel, an den Frieden in Europa. Wir wissen nicht, was auf uns zukommt. Wir wissen nicht, welche Lösung die richtige ist. Wir müssen eine Menge ausprobieren und Irrtum zulassen. Das lernen Kinder in kreativen Fächern. Es braucht eine neue Fehlerkultur, die ermutigt, auszuprobieren. Ohne Angst vorm Scheitern. Kinder müssen lernen, Kreativität in Gruppen zu steuern, erst mal Ideen zu sammeln und offen zu bleiben. Ausprobieren wird in Kunst, Musik und Werken unglaublich befeuert – wenn man die Kinder machen lässt und

Selbstwirksamkeit als Basis fürs Selbstwertgefühl, ein Klassiker. Und was müsste anders laufen?

Gerade in Mathe kann ich Kindern nur raten: Lernt Kopfrechnen, schnell, schneller, noch schneller. Fast and furious. Lehrer müssten Wettbewerbe veranstalten, aus Mathe kann man ein Riesenfest machen. Lasst sie ausrechnen, wie schnell sich die Erde um ihre eigene Achse dreht. 464 Meter pro Sekunde, das ist eine Wahnsinnseschwindigkeit. Entscheidend ist, wie interessant die Stunden sind. Die wichtigsten Leute sind die Lehrer.

Wieso engagieren Sie sich so für Schule?

Das Beste, das Befriedigendste, was ich je gemacht habe, ist Lehrerfortbildung. Schule ist so wichtig, weil sie die nächste Generation prägt. Eigentlich ist es der Klassiker: Die Älteren geben ihr Wissen an die Jüngeren weiter. Zum Beispiel mit Fortbildungen zum Klimawandel oder zur Energiewende und Experimenten mit unserem Klimakoffer.

Da erleben Sie Lehrer, die brennen, und nicht jene, die Fortbildung bräuchten.

Umso wichtiger ist es, dass diese Lehrer nicht ausbrennen. Und es gibt eine Menge, die richtig viel aus der Zeit machen, die sie mit den Kindern haben. Das Tollste an dieser Arbeit ist, Sie treffen keine Deppen, nur Leute, die sich Sorgen machen. Der Vernetzungsgrad ist unglaublich hoch und jede Fortbildung führt dazu, dass diese Lehrer andere Projekte kennenlernen und merken, sie sind nicht allein.

Teil dieser Grundschulreform ist, dass Schulleitungen entscheiden, wie sie Schwerpunkte legen.

Dafür haben die doch keine Zeit. Sie sind eingezwängt in einem verkopften System.

Interview: Anna Günther